



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum 3. Sonntag nach Epiphanias,
24.01.2021

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. (Lk 13, 29)

Manchmal können wir uns nicht vorstellen, dass unser Gott, der uns mit Namen kennt und auf den wir getauft sind, der Gott aller Menschen ist.

Gemeinsam, wie mit einem Mund, Gott zu loben, das ist oft nicht leicht. So viel in uns Verborgenes, was uns antreibt, unterscheidet uns und bringt uns immer wieder gegeneinander auf. Unser Vertrauen ist immer wieder eng und klein.

Doch Gott kennt uns mit Namen - er ist es, der unermüdlich seine Liebe in uns weckt: Liebe, die nach den anderen fragt, die heilt und uns mit ihm wie auch untereinander verbindet, die erzählt und zuhört, versteht und annimmt, die unser Vertrauen in uns selbst, in andere, ins Leben stärkt.

Jesus Christus baut uns die Brücke dazu, als Morgenstern leuchtet er uns ins Leben - wie es unser Lied zu Beginn besingt:

Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern (EG 70, 1-4)



Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=23j5ja84Y7k> die Musiker ins Haus holen.

Wie schön leuchtet der Morgenstern,
voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn
uns herrlich aufgegangen.
Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm,
mein König und mein Bräutigam,
du hältst mein Herz gefangen.
Lieblich, freundlich, schön und prächtig,
groß und mächtig, reich an Gaben,
hoch und wunderbar erhaben.

Du meine Perl, du werthe Kron,
wahr Gottes und Marien Sohn,
ein König hochgeboren!
Mein Kleinod du, mein Preis und Ruhm,
dein ewig Evangelium,
das hab ich mir erkoren.
Herr, dich such ich.
Hosianna. Himmlisch Manna,
das wir essen,
deiner kann ich nicht vergessen.

Gieß sehr tief in mein Herz hinein,
du leuchtend Kleinod, edler Stein,
die Flamme deiner Liebe
und gib, dass ich an deinem Leib,
dem auserwählten Weinstock, bleib
ein Zweig in frischem Triebe.
Nach dir steht mir mein Gemüte,
ewge Güte, bis es findet
dich, des Liebe mich entzündet.

Von Gott kommt mir ein Freudenschein,
wenn du mich mit den Augen dein
gar freundlich tust anblicken.
Herr Jesu, du mein trautes Gut,
dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut
mich innerlich erquicken.
Nimm mich freundlich in die Arme
und erbarme dich in Gnaden.
Auf dein Wort komm ich geladen.

Votum

Wir feiern miteinander Gottesdienst
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Amen.

Psalmgebet

Herr, neige deine Ohren und erhöre mich;
denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele, denn ich bin dir treu.
Hilf du, mein Gott, deinem Knechte,
der sich verlässt auf dich.

Denn du, Herr, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.

Vernimm, Herr, mein Gebet
und merke auf die Stimme meines Flehens!

In der Not rufe ich dich an;
du wollest mich erhören!

Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren,

dass du so groß bist und Wunder tust
und du allein Gott bist.

Weise mir, Herr, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit;

erhalte mein Herz bei dem einen,
dass ich deinen Namen fürchte.

Psalm 86, 1-2.5-11

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Eingangsgebet

Gott, leih mir dein Ohr,
denn immer wieder packen mich Zweifel.
Bewahre mich in der Balance, denn ich bin dein eigen.
Hilf mir, denn ohne dich verliere ich die Orientierung,
ohne dich habe ich kein Ziel.
Wende dich mir zu: Jeden Tag möchte ich mit dir sprechen.
Du bist wunderbar, in dir wohnt die Freude -
du umgibst mich und alle, die sich zu dir wenden,
mit allem, was gut tut.

Gott, leih mir dein Ohr
und bitte, höre auch, was ich nicht ausspreche.
Neige dich mir zu und verstehe mich.
Es gibt ja sonst niemanden, der kann, was du kannst.
Alle Menschen werden zu dir zurückfinden
und sich an deine Worte halten.
Denn du durchwebst alles, was lebt.

Du breitest Wunder vor uns aus, die uns staunen lassen.
Zeige mir, Herr, wie ich leben kann in deinem Sinn
und lass den Kompass meines Herzens immer auf dich gerichtet sein.
Ich danke dir, Herr, mit allem, was ich bin -
du hast mich befreit.
Andersdenkende machen mir oft das Leben schwer;
du aber hältst zu mir, zeigst dich großherzig und liebevoll.
Bleibe mir nahe und bewahre mich.

Amen.

Schriftlesung

Wie kommt man ins Himmelreich, ins Reich Gottes?
Muss man dazu an einen bestimmten Ort gehen oder etwas Bestimmtes tun?
So haben nicht nur die Jünger des Christus gefragt,
sondern Menschen zu allen Zeiten, die davon hörten.

Ihnen und uns allen erzählt der Evangelist Matthäus folgende Geschichte:

*Als Jesus nach Kapernaum kam, trat ein Hauptmann zu ihm und bat ihn:
„Herr, mein Diener liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen.“*

Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“

Da antwortete ihm der Hauptmann: „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst. Doch sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund. Auch ich muss Befehlen gehorchen, und ich habe selber Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: ‚Geh hin!‘, so geht er; und zu einem andern: ‚Komm her!‘, so kommt er; und zu meinem Knecht: ‚Tu das!‘, so tut er's.“

Jesus war erstaunt, als er das hörte und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: „Wahrlich, ich sage euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden! Ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; die aber, für die das Reich bestimmt war, werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis; dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.“

*Und zum Hauptmann sprach er: „Geh hin! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast.“
Und in derselben Stunde wurde der Diener gesund.*

Matthäus 8, 5-13

Lied: Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all (EG 293)



*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=tITebYnCBLY> die Musiker ins Haus holen.*

Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all,
lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal,
dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählet hat
und mitgeteilet seine Gnad
in Christus, seinem Sohne.

Denn seine groß Barmherzigkeit
tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit
erscheinet Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit,
schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;
drum singet Halleluja.

Predigt

Vor der Schriftlesung habe ich die Frage der Jüngerinnen und Jünger wie unzähliger Menschen seither wiedergegeben, wie man eigentlich ins Himmelreich kommt - oder wenigstens ein Zipfelchen davon zu fassen bekommen kann.

Der Evangelist erzählt auf diese Frage hin die Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum - eine Geschichte von Vertrauen und Glauben.

Auch im alten oder ersten Testament werden dazu Geschichten erzählt. Eine davon gibt die Erfahrungen zweier Frauen wieder, Noomi und Ruth, von denen die meisten von uns die Worte kennen, die gerne auch als Trauspruch gewählt werden: *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. (Rut 1, 16b)*

Doch eben nicht ein Mann oder eine Frau sprechen diese Worte zueinander, sondern eine Schwiegertochter, Ruth, zu ihrer Schwiegermutter, Noomi. Schauen wir auf ihre Situation:

Wir befinden uns in Moab, einem schmalen Landstreifen östlich vom Toten Meer. Hierher ist Noomi einst mit ihrem Mann vor der großen Hungersnot geflüchtet, die in Bethlehem herrschte und durch die es kein Auskommen mehr für sie gab.

Ihre beiden Söhne heirateten Einheimische, junge Frauen aus Moab, Orpa und Ruth. Doch nun sind alle drei Frauen Witwen geworden - und die beiden Moabiterinnen können nicht in ihrer Heimat bleiben, weil ihnen durch ihr Witwensein jegliche Versorgung und Schutz fehlen. So beschließt Noomi, mit den beiden nach Bethlehem zu ihrer Verwandtschaft zurückzukehren, weil sich die Lage dort gebessert haben soll.

Nun brechen sie auf aus Moab. Sie haben sich von den Nachbarinnen verabschiedet, das Haus ist leer geräumt, die Bündel sind gepackt. Der Tag der Abreise ist da.

Es ist noch früh am Morgen und es ist noch frisch. Kühl genug, um die erste Wegstrecke vor der großen Hitze gut zurücklegen zu können. So machen sich die drei Frauen gemeinsam auf den Weg.

Schweigend gehen sie bis zur Stadtgrenze. Gehen wir weiter mit ihnen.

An einer Weggabelung bleibt Noomi mit einem Mal stehen und spricht ihre beiden Schwiegertöchter an:

„Bleibt stehen, meine Töchter, bleibt stehen!

Was mache ich hier eigentlich? Was verlange ich hier eigentlich von euch?

Eure Männer habt ihr verloren, euer Kinderwunsch wurde nie erfüllt und jetzt sollt ihr auch noch eure Heimat mit mir verlassen? Den Ort, wo ihr aufgewachsen seid, das Land, dessen Sprache ihr sprecht und wo ihr keine Angst haben müsst, wie ein Mensch zweiter Klasse behandelt zu werden?

Ich müsste es doch besser wissen - habe ich nicht selbst all diese Erfahrungen gemacht? Bin ich nicht auch vor Hunger und Armut in die Fremde geflohen?

Ja, sicherlich - aber ich war nicht allein: Ich hatte meinen Mann und wir hatten zwei Kinder - das war ein großer Reichtum! Aber all das ist wie zwischen meinen Fingern zerronnen - das wisst ihr nur zu gut: Mein Mann starb, meine Söhne, eure Männer, kamen um. Wie kann das ein Mensch ertragen?

Aber, was jammere ich euch da vor, was bin ich nur für eine bittere, selbstbezogene Frau geworden! Wie kann ich es nur zulassen, dass mein Unglück jetzt auch eures bedeutet? Wie kann ich es zulassen, dass euch die Chance auf einen Neuanfang verwehrt bleibt?

Kehrt zurück zu euren Familien - ich bitte euch! Ihr müsst wahrlich nicht bei mir bleiben - ich bin nicht mehr eure Schwiegermutter! Oder wollt ihr etwa warten, bis ich wieder einen Mann finde, schwanger werde, zwei Söhne bekomme und diese erwachsen geworden sind?

Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch! Geht zurück und fangt zuhause bei euch noch einmal neu an!“

Orpa kehrt in der Tat um, Ruth aber antwortet ihrer Schwiegermutter mit den so bekannt gewordenen Worten: *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. (Rut 1, 16b)*

Lassen wir die drei jetzt ihrer verschiedenen Wege ziehen und schauen gleich auf das Ende der Geschichte.

Boas, Noomis Verwandter, hat unterdessen Ruth geheiratet und beide haben einen kleinen Sohn bekommen, den Obed. Noomi ist unbändig glücklich darüber und liebt dieses Kind wie ihren eigenen Enkel.

Da sitzt Noomi nun, altgeworden, und spielt als Großmutter mit ihrem Enkel: Sie schaukelt ihn, lässt ihn von ihren Knien rutschen und zieht ihn wieder hoch. Die beiden lachen miteinander vor Vergnügen und Noomi wirft den kleinen Obed in die Luft und fängt ihn wieder auf. Dabei lässt sie ihren Gedanken freien Lauf:

„Dass ich das noch erleben darf, hätte ich nie gedacht. Früher habe ich meine beiden Söhne so auf den Knien geschaukelt, wie dich jetzt, mein kleiner Obed. Doch dann mussten wir fliehen, um dem Hunger zu entkommen. - Hätte ich vielleicht doch gar nicht weggehen sollen? Alle sind sie in der Fremde gestorben. Mein Ebimelech zuerst und dann die Kinder. Manchmal habe ich es nicht mehr für möglich gehalten, dass ich noch einmal wieder ins Leben zurückfinde.

Und jetzt spiele ich hier mit Obed, den ich wie meinen eigenen Enkel liebe. Was für ein Glück - und erst Ruth, die gute Ruth ist mir zur Begleiterin meines Lebens geworden! Ja Ruth, du bist mir unendlich lieb und teuer geworden, bist mir so sehr ans Herz gewachsen! Herr, mein Gott, es war kein leichtes Leben, das du mir zugemutet hast! Ich habe viel gerungen! Ich hatte viele Fragen und oft war ich am Ende meiner Kräfte! Es gab Zeiten und Jahre, da dachte ich, ich bin ganz und gar verlassen von dir und du antwortest mir nicht. Worte der Schrift habe ich dennoch in mir durch all diese Zeiten bewahrt - trotz aller Bitterkeit. Ein Wort ist mir ganz ans Herz gewachsen - ein Wort, das Mose weitergegeben hat: *„Siehe, ich lege dir heute vor: Das Leben und das Gute. Den Tod und das Böse. Du aber wähle das Leben.“ (5. Mose 30, 15)*

So habe ich im Schmerz und in der Armut, in der Fremde und in der Angst immer versucht, wieder Vertrauen zu fassen und auf all das zu hören, was mich ins Leben führt. Den Tod und die Leere in mir wollte ich zurücklassen.

Aber wie schwer, wie unendlich schwer ist mir das oft gefallen! Doch, ich will es nicht vergessen - warst du nicht eigentlich immer bei mir, mein Gott, hast mich auch im größten Elend bei dir bewahrt?

Und du, mein kleiner Obed, du lachst mich an und freust dich des Lebens und ich hebe dich hoch und fange dich auf und freue mich mit dir! Dein Gesicht ist voller Glück; und mein Leben auch! Jetzt wieder, nach all dem. Deine Freude ist meine Freude, mein kleiner Schatz! - Mein Gott, ich bin so dankbar! Was für ein Leben!“

In zwei ganz verschiedenen Lebenssituationen haben wir Noomi ein wenig über die Schulter geschaut - und beide erzählen viel über ihre Art, im Leben zu stehen, ihre Art, um Vertrauen und Glauben zu ringen.

Bei der ersten Szene in Moab an der Weggabelung, am Scheideweg, sehe ich das als Schatz für uns: Noomi hält inne, hält bei sich und ihrem Gott Einkehr - trotz all der vielen schlimmen Erfahrungen. Sie ist offen, hat sich dazu durchgerungen, wieder Vertrauen zu fassen und neue Wege zu wagen. Sie hält inne und denkt nach: Moment mal, was mache ich da eigentlich? Was geschieht da?

Und sie sieht dann nicht mehr nur sich, nimmt nicht mehr nur in den Blick, wie schlecht es ihr geht und dass sie nach Bethlehem zurück will - sondern sie schaut nun auch: Wie geht es eigentlich den anderen, meinen beiden Schwiegertöchtern, dabei?

Sicher ist es in einer Krise verständlich, dass man sich zunächst mal nur um sich selber dreht.

Aber Menschen sind auch da verschieden: Die einen sind bescheiden und haben eher Angst, anderen zur Last zu fallen. Würden wir ihnen nicht gerne sagen: Schau doch, was du selber brauchst - was fehlt dir? Was tut dir gut? Andere hingegen fordern ein, was sie sich für sich vorstellen. Das kann schnell auch als übergriffig erlebt werden - andere erfahren sich dann wie für fremde Interessen benutzt.

Noomi lässt ihren Schwiegertöchtern die Entscheidung frei.

Vielleicht ist das erst am Scheideweg so, vielleicht gab es auch vorher viele Gespräche miteinander. Auf alle Fälle ist Noomis Innehalten am Scheideweg stark und voller Vertrauen in sich selbst und ihre beiden Schwiegertöchter. Noomi hinterfragt noch einmal alles und lässt ihre Schwiegertöchter vollkommen frei entscheiden. Orpa, eine der beiden, kehrt darauf um und geht eigene Wege. Für sie ist das offenbar richtig so. Anders Ruth, die sich entschließt, mit Noomi zu gehen.

Alle drei Entscheidungen sind auf ihre Weise stimmig - das erzählt uns die Geschichte: Es ist stimmig und richtig, wenn jemand klar für sich erkennt, was er oder sie leisten kann oder auch nicht und dann die Konsequenzen zieht. Weil wir als Christen gerne eher harmoniebedürftig sind, steht uns Ruth in ihrer Entscheidung vielleicht näher. Aber auch sie hat sich nicht einfach gefügt, sondern eine klare, bewusste Entscheidung getroffen, wie Noomi auch. Sie hat sie frei für sich entscheiden lassen: Schaut, was für euch gut ist. Es ist mir nicht nur wichtig, wie es mir geht - genauso wichtig ist es mir, wie es euch geht.

Das ist sehr nahe an der Botschaft des Jesus Christus im Doppel- bzw. Dreifachgebot der Liebe. Er nimmt darin Worte der Schrift auf und gibt sie uns in besonderer Weise neu mit, indem er sich so mit ihnen verbindet, dass er sie geradezu verkörpert:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Mt 22, 37.39b)

In der zweiten Situation haben wir Noomi zugeschaut, wie sie das Zusammensein mit Ruths Sohn genießt - sie nimmt den kleinen Obed als ihren Enkel auf. So neigt sich Noomi der Ruth zu, wie zuvor Ruth der Noomi - ihre Leben verschränken sich ineinander. Das ist alles andere als selbstverständlich: Niemand hätte sich gewundert, wenn nach dem Tod von Ruths Ehemann die Verbindung der beiden geendet hätte. Beim Spielen mit dem kleinen Obed sinnt Noomi zurück und Dankbarkeit für ihr Leben strömt in sie ein.

Noomi haben manche als eine Art weiblichen Hiob gesehen, weil uns von ihr erzählt wird, dass sie so deutlich mit Gott hadert. Doch anders als bei Hiob, der Freunde hatte, die ihn falsch berieten, nehmen zwei Frauen hier schlimmes Schicksal so, dass es sie nicht auseinander, sondern zueinander führt: Sie verstehen und helfen einander, sind füreinander da und stehen zueinander - zwei Menschen scheinen wie füreinander gemacht.

So manch einer von uns wird das kennen: In Not- und Krisenzeiten zeigt sich immer wieder, ob Beziehungen tragen. Mit manchen Menschen schweißen harte Zeiten uns ganz besonders zusammen, mit anderen zeigen sich schnell ganz andere Seiten, sodass einen kaum noch etwas verbindet.

Wie wunderbar, dass Noomi in ihrem schweren Schicksal einen solchen Menschen wie Ruth an ihrer Seite findet. Als sie innehält und zurückschaut auf ihr Leben, wird Noomi dies erst in seiner ganzen Fülle bewusst - und sie dankt von ganzem Herzen ihrem Gott, der sie so bewahrt und beschenkt hat.

All das mag dazu geführt haben, dass die moabitische Ausländerin Ruth in den Stammbaum des Jesus Christus im Neuen Testament aufgenommen worden ist.

Etwas salopp gesagt, hat Jesus da möglicherweise eine Seite seiner Urururgroßmutter Ruth in sich: Mit jemandem ein Stück Weg teilen, mit jemandem weiter gehen, als zu erwarten ist - das tat Jesus Christus auch. Er war in geradezu unfassbarer Weise für andere offen. Fremde und Fremdes haben ihn nicht abgestoßen. Immer kam es ihm auf den Menschen an, der vor ihm stand - gleich, ob Mann oder Frau, Jude oder Nichtjude, aus dem eigenen Land oder nicht. Immer hat er auf das Wesentliche der Menschen geschaut.

All denjenigen, die bangen, zweifeln, hadern, die sich unentwegt Sorgen machen, gibt die Geschichte von Ruth und Noomi mit: Bewahrt euch einen langen Atem und euer Vertrauen. Wer weiß, was kommt.

Ist es nicht so? Gerade, wenn ich mich schwach und allein fühle und meine, dass ich nicht einmal mehr Kraft für den nächsten Schritt habe, gerade dann hilft mir, darauf zu schauen, wieviel Gutes und Schönes ich schon erlebt habe und in wieviel dunklen Stunden ich schon bewahrt worden bin. Das stärkt mein Vertrauen in die nächsten Schritte und stärkt mir den Mut, mich neu zu orientieren. Es stärkt mein Vertrauen ins Leben.

*„Siehe, ich lege dir heute vor: Das Leben und das Gute. Den Tod und das Böse.
Du aber wähle das Leben.“ (Dtn 30, 15)*

Amen.



Lied: Auf, Seele, auf und säume nicht (EG 73, 1+2+5)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=1LDWhHdYYOU> die Musiker ins Haus holen.*

Auf, Seele, auf und säume nicht,
es bricht das Licht herfür;
der Wunderstern gibt dir Bericht,
der Held sei vor der Tür,
der Held sei vor der Tür.

Geh weg aus deinem Vaterhaus
zu suchen solchen Herrn
und richte deine Sinne aus
auf diesen Morgenstern,
auf diesen Morgenstern.

Halt dich im Glauben an das Wort,
das fest ist und gewiss;
das führet dich zum Lichte fort
aus aller Finsternis,
aus aller Finsternis.

Fürbitten und Vaterunser

Auf, Seele, auf und säume nicht...
Halt dich im Glauben an das Wort, das fest ist und gewiss -
so singen und beten wir vor dir,
dich wollen wir hören.

Doch: Können wir wirklich hören -
inmitten all der Wörter, die auf uns einstürmen
und inmitten all des Lärms, der auf uns einprasselt?
Wir bitten dich für alle Menschen unserer Welt:
Schärfe unsere Ohren für die Worte, die von dir kommen!

Halt dich im Glauben an das Wort, ...
das führet dich zum Lichte fort aus aller Finsternis.
Auf dein Wort allein hören - wie wunderbar wäre das!
Mit dir die Finsternis überwinden -
welche Fülle an Leben wird uns das eröffnen!
Doch: Nehmen wir uns dein Wort wirklich zu Herzen
und wird das, was wir hören, durch uns wirklich zur Tat?
Wir bitten dich für alle Menschen unserer Welt:
Wecke unsere Herzen und Sinne für dein Licht!

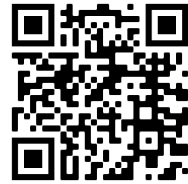
Gib dich ihm selbst zum Opfer dar mit Geiste, Leib und Seel...
Hier ist das Ziel, hier ist der Ort, wo man zum Leben geht...
In deinem Sinne hören und reden - wie frei würde uns das machen!
Doch sprechen wir Christinnen und Christen
wirklich immer so miteinander, als wärest du bei uns?
Und lassen wir einander den Raum und die Zeit, die wir brauchen?
Wir bitten dich für alle Menschen unserer Welt:
Gib uns Liebe, Mut und den Sinn dafür,
in der rechten Weise füreinander da zu sein.

Du bist kein Gott der Trauer, sondern der Freude am Leben,
das spricht aus allen deinen Worten,
das können wir in den vielen Spuren deiner Güte wahrnehmen.
Wir danken dir für die Menschen,
die unser Leben lichter machen:
Freunde, die zuhören und verstehen,
Vertraute, die uns begleiten.
Für sie und uns bitten wir:
Erhalte und bewahre uns füreinander.

Gemeinsam beten wir mit den Worten von Jesus Christus:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.



Lied: Du Morgenstern, du Licht vom Licht (EG 74)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=wJ1cvCyLJjQ> die Musiker ins Haus holen.

Du Morgenstern, du Licht vom Licht,
das durch die Finsternisse bricht,
du gingst vor aller Zeiten Lauf
in unerschaffner Klarheit auf.

Du Lebensquell, wir danken dir,
auf dich, Lebend'ger, hoffen wir;
denn du durchdrangst des Todes Nacht,
hast Sieg und Leben uns gebracht.

Du ewige Wahrheit, Gottes Bild,
der du den Vater uns enthüllt,
du kamst herab ins Erdental
mit deiner Gotterkenntnis Strahl.

Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht,
führ uns durch Finsternis zum Licht,
bleib auch am Abend dieser Welt
als Hilf und Hort uns zugesellt.

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gott Sorge für uns und bewahre uns.
Gott erfülle unser Leben mit Liebe und Freude.

So segne und behüte uns heute und allezeit
unser dreieiniger Gott -
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.



Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter <https://www.youtube.com/watch?v=SP0wLd5Jx14> noch ein Nachspiel anhören.

*Hausandacht der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach
Gestaltung: Ulrike Rauschdorf (Kontakt: ulrike@rauschdorf.de)
Redaktion: Christian Bauer, Lucian Eller
Kontakt: Friedrich-Dietz-Str. 3, 76307 Karlsbad, 07248 932420, kgr@kirche-ittersbach.de*